II. Quartal. No. 29. 1897.

Annaburger Zeitung.

Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Prettin, Labrun, Großtreben, Dautzschen, Bethau, Haundorf, Plossig, Axien, Hohndorf, Kähnitzsch, Lebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Clossa, Holzdorf, Löben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

Mit Sonntagsbeilage.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1.20 Mk. Durch die Post bezogen 1.25 Mk.

Bestellungen nehmen die Boten und die Expedition d. Bl., sowie alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Für Redaction und Verlag verantwortlich **Adolf Löbcke**,

Druck von **Franz Heidler, Annaburg.**

Anzeigenpreis für die viergespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Torgauer Kreises Wohnende 15 Pfg.

Reclamen die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfg.

Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.

Einzel-Nummer d. Bl. 10 Pfg.

Annaburg, Donnerstag den 10. Juni.

Amtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag den 24. Juni

Nachmittags 4 Uhr Vormusterung sämmtlicher Pferde hiesiger Gemeinde auf dem Marktplatze. Ausgenommen sind:

1. Fohlen unter 4 Jahren.
2. Stuten, die entweder hochtragend sind, oder nicht länger als vierzehn Tage abgefohlt haben.
3. Hengste.
4. Pferde, welche auf beiden Augen blind sind.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig und vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß dieselben auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft werden.

Für das nötige Personal zum Vorführen hat jeder Besitzer zu sorgen.

Der Königliche Landrat
Wiesand.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung fordere ich die Pferdebesitzer auf, am 24. Juni Nachmittags 3½ Uhr sich mit ihren Pferden auf dem Marktplatze einzufinden.

Der Gemeindevorsteher.
Reitzenstein.

Für den Monat

Juni

nehmen Abonnements auf die wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) erscheinende

Annaburger Zeitung
(Elbe- und Elster-Thal Zeitung.)

die Boten und die Expedition (Gasthof zur Weintraube) zum Preise von 40 Pfg. frei ins Haus entgegen.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 9. Juni 1897.

Mittheilungen aus unserem Leserkreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen, eventuell auf Wunsch honoriert. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

* Montag, den 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr wird in Prettin der Königliche Superintendent und Kreisschuleninspektor Herr Köstler vom Herrn Generalsuperintendenten Vieregge feierlich in sein neues Amt eingeführt. Sämmtliche Geistlichen der Ephorie und sämmtliche Lehrer der Kreisschulinspektion sind dazu eingeladen.

* Anläßlich des vorjährigen Kinderfestes hat der hiesige Schulvorstand beschlossen, alljährlich und zwar jedesmal am 2. Sonntag des Monats Juli ein Kinderfest zu feiern. Wie wir erfahren, hat dieser Beschluß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Sonach wird das diesjährige Kinderfest am 11. bezw. 12. Juli stattfinden. Hoffentlich wird dasselbe mehr als im vorigen Jahre vom Wetter begünstigt.

* Am Sonntag Nachmittag zog ein Gewitter am Himmel auf. Der Blitz schlug im Gasthof zur Weintraube ein ohne einen besonderen Schaden zu verursachen. Ein anderer Blitz beschädigte eine Eiche im Tiergarten.

* Fahnenweihe des Schützenvereins. Am Freitag, den 11. d. Mts. werden die Plätze auf dem Schützenplatz den Buden-Inhabern angewiesen. Interessenten wollen sich an diesem Tage 7 Uhr Abends auf dem Festplatz einfinden. Berücksichtigt können nur solche Interessenten werden, welchen ein diesbezgl. Gesuch vom Vorstand bestättigt worden ist.

— Fahrräder werden bei der Auflieferung als Reisegepäck zu den Reisebedürfnissen angerechnet, sofern dieselben unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauch des Gepäckaufgebers dienen und nicht Gegenstand des kaufmännischen Verkehrs bilden. Hierbei wird auf den preußischen Staatsbahnen auf jeder Fahrkarte erster bis dritter Classe 25 Kilogramm Freigepäck Anspruch geben, dieses Freigewicht auch bei Auflieferung von Fahrrädern zugestanden. Die Mitnahme eines Fahrrades in vierter Classe als Traglast ist verboten.

Eingesandt.

Fortsetzung des Mietscontractes.

Die Fußbekleidung muß beim Regen
Ein Jeder vor die Thür ablegen;
So auch das nasse Paraplü,
So was im Hause bild' ich nie.
Das Hunde-, Vögel-, Katzenhalten,
Ist nicht gestattet, Jung wie Alten.
Mein Haus ist keine Menagerie,
Wer Schwaben, Flöhe, Wanzen hat,
Vertreibe mir gefälligst sie.
Um Cholerakrankheit zu vermeiden,
Muß jeder Mieter warm sich kleiden
Und grüne Gurken, Obst und Bier
In meinem Haus verbitt ich mir.
Sollt' in der Küche Rauch entstehn,
So darf man blos ins Freie gehn
Und warten bis er sich verzieht,
Das Zimmerweißen bin ich müd',
Um den Staub nicht aufzuregen,
Ist's nicht gestattet, auszufegen.
Das Kleiderreinigen geschieht
Im Hofe, aber anders nicht.
Wer sich will das Leben nehmen,
Mag sich nach dem Pechberg 'rausbequemen.
Thut's doch jemand in meinem Haus,
Schmeiß ich alles zum Tempel heraus.
Hausschlüssel giebts nicht aus dem Grunde,
Weil wir hier haben Polizeistunde.
Die Miete wird gleich auf drei Jahre
Vorausbezahlt, denn 's bringt ins Klare.
Und zwar nach abgelaufnem Jahr
Gleich wieder auf drei Jahre baar.
Wenn nun der Mieter stirbt indessen,
Hat er die Schuld sich zuzumessen

J. W . . . . . t.

Vermischtes.

— Das Ereignis des Tages in Wien ist die Hebamme auf dem Zweirade. Ludw. Bauer besingt Madame Meier auf dem Rade folgendermaßen:

Mir lacht und jubelt das Herz im Leib
Ich zupfe begeistert die Leier
Und singe ein dithyrambisch Lied
Der fliegenden Madam Maier!
Mit Blitzesschnelle fährt sie dahin,
Der Menschheit zu Nutzen und Frommen,
Ich hätte wahrlich gute Lust,
Noch einmal zur Welt zu kommen.
Man wird in den spätesten Tagen noch
Von diesem Jahrhundert künden,
Das weise Frauen erstehen ließ,
Die Rad und Hülfe verbinden.
So viele Sorgfalt verdienen wir nicht
Bei unserer Ankunft auf Erden,
Der Mensch ist ein Vergnügungsproduckt,
Nicht wert, geboren zu werden.
Von schwarzen Undank ist er erfüllt,
Scheut weder Lüge noch Fabel,
Denn was Frau Meier für ihn thut,
Das schiebt er dem Storch in den Schnabel.
Schon wird das Ammenmärchen verlacht
Von allen Buben und Madeln
Der Storch wird seines Amtes entsetzt,
Der Elende kann nicht radeln.
Noch nie hat meines Wissens ein Storch
Auf einem Zweirad gesessen,
Dagegen fährt die weise Frau
Den Umständen angemessen.
Ich habe mich über den Gegenstand
Mit Lust und Liebe verbreitet,
Weil eine weise Frau Lauf den Rad
Gewiß ein Ereignis bedeutet.
Und steigen ihrer noch mehr zu Rad,
Dann rufen Jene und Diese,
Nachkommen heißt das Feldgeschrei,
Vorfahren die Devise.
O möge das Rad berufen sein,
Die Kunst der Madamen zu heben,
Es ist ja keine Kleinigkeit,
Allein von der Hoffnung zu leben!

— Bei einer Feier in der Kathedrale zu Pisa (Italien) entstand durch das Herabfallen einer Kerze eine große Panik. 9 Personen wurden getötet, 21 verletzt.

— Herr Nudelmeier aus München beim Frühschoppen seine Zeitung lesend: „Ausstellung des Kolossalgemäldes „Die fünf Sinne von Markart" — bös muß i mir halt a mal anschaun, bin ich doch neugierig, wie der Mann den Durscht gemalt hat!"

Standesamt Annaburg.

Monat Mai. Zweite Hälfte.

Geburten:

am 20. uneheliche Geburt, am 10. dem Bahnwärter August Berger, Beamtenhaus Königliche Oberförsterei Annaburg 1 Sohn, am 24. dem Lehrer Heinrich Ludwig Schlopsnies zu Schloß Annaburg 1 Tochter, am 27. dem Militär-Pfarrer Hermann Schwartz, Schloß Annaburg 1 Sohn, dem Großvorst. Friedrich Hermann Schurig 1 Tochter, dem Fabrikarbeiter Julius Wagener 1 Tochter, am 31. dem Uhrmacher Gustav Albrecht 1 Sohn.

Eheschließungen:

am 30. der Tischler Friedrich Wilhelm Lehmann zu Annaburg mit Minna Bertha Hanisch Annaburg, am 30. der Dachdecker Carl Johann Gustav Schoen Annaburg mit Hedwig Pilarsky Berlin.

Todesfälle:

am 20. der Maschinist Reinhold Wiesenhütter, 53 Jahre, am 28. der Steingutdreher Paul Reinhold Anlang 39 Jahre, am 31. Carl Richter 1 Jahr.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Trinitatissonntag, 13. Juni 1897.

Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags fällt aus.

Purzien.

Trinitatissonntag, 13. Juni 1897.

Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Katholische Kirchenanzeige.

Sonntag, den 13. Juni. Fest der heiligen Dreifaltigkeit.

Vormittags 9½ Uhr: Hochamt mit Festpredigt.

Gefährlich und unappetitlich ist es Fliegengift in Tellern aufzustellen. Wer diese Quälgeister auf einmal in fünf Minuten los werden will, benütze nur das weltberühmte **„Dalma"** von Apoth. **Eug. Lahr** in Würzburg. (Siehe heutiges Inserat).

Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970610-18/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat sein Erscheinen zum Regiments-Jubiläum der Königs-Grenadiere und zu der Grundsteinlegung zum Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Liegnitz am 16. d. zugesagt.

* An den Urlaub des Frhrn. v. Marschall knüpfen sich von neuem Gerüchte an seinen demnächst bevorstehenden Rücktritt. Damit wird der Lützow-Tausch-Prozeß in Verbindung gebracht; von offiziöser Seite wird indes auf eine frühere Notiz des ‚Reichsanz.' hingewiesen, wonach der Kaiser selbst in einem Kronrate zu Hubertusstock in der Lützow-Leckert-Angelegenheit die strengste Untersuchung angeordnet habe.

* Kontre-Admiral Tirpitz, der zur Vertretung des beurlaubten Chefs des Reichsmarineamts, Hollmann, berufen wurde, ist in Berlin eingetroffen.

* Zu den Mitteilungen des ‚Hamb. Korresp.' über den „Ehrgeiz" des Herrn v. Miquel wird der „Münchener Allg. Ztg.' geschrieben, in den Kreisen der Freunde des Finanzministers wisse man, daß er am allerwenigsten von Ehrgeiz geplagt werde, daß er wohl gelegentlich die ernstliche Befürchtung ausgesprochen habe, daß er bei seinem Alter von nahezu 70 Jahren und seiner sehr angegriffenen Gesundheit nicht lange mehr seines schwierigen Amtes werde walten können.

* In Braunschweig hatte der Landwirtschaftliche Zentralverein für das Herzogtum Braunschweig beantragt, daß dem Verein gleich den preußischen Landwirtschaftskammern das Recht eingeräumt werde, in die Kommission für die dortigen Getreidebörsen und die Marktverhältnisse einige Landwirte als Vertreter zu senden. Das Staatsministerium hat indes einem Antrag des Braunschweiger Magistrats entsprechend, nur genehmigt, daß von diesem ein dort wohnender praktischer Landwirt in die dortige Getreidemarktkommission berufen werde; dem weitergehenden Antrage des Landwirtschaftlichen Zentralvereins (seinerseits einen Vertreter zu bestimmen) hat dagegen das Staatsministerium keine Folge gegeben.

* Der Führer der deutschen Handels-Expedition in Ostasien, Konsul Dr. Knappe, hat in einer Rede zu Schanghai die folgenden Punkte als Hauptziele des Unternehmens bezeichnet: Studium des Imports nach Ostasien, besonders wie die deutsche Ausfuhr den dortigen Bedürfnissen besser gerecht werden könne, Versuche, die dortigen Rohprodukte direkt nach Deutschland zu importieren, Informationen über den Schiffahrtsverkehr zwischen China und Japan, Aufsuchung von Gelegenheiten zur Anlage deutschen Kapitals in Ostasien. Der Redner hoffte von dieser Klarlegung, die in einer Festversammlung der deutschen Kaufleute Schanghais zu Ehren der Expedition erfolgte, Zerstreuung des Mißtrauens gegen irgend welche geschäftliche Sonderzwecke, das thatsächlich vorhanden war.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Wiener Blätter bringen noch immer Betrachtungen über den Parlamentsschluß und seine Folgen. Das Abgeordnetenhaus hat in den zwanzig Tagen seiner letzten Tagung nichts erledigt als das bulgarische Handelsübereinkommen. Dadurch, daß der Reichsrat nicht, wie in den letzten Jahrzehnten üblich, vertagt, sondern die Tagung geschlossen wurde, wird im Herbst eine neue Präsidentenwahl und der Neubeginn aller gesetzgeberischen Arbeiten erforderlich. Auch verlieren die Abgeordneten ihre während einer Vertagung fortdauernde Immunität (Unverletzlichkeit).

Frankreich.

* Präsident Faure wird auf seiner Reise nach Rußland von Hanotaux, dem Generalstabschef Boisdeffre und Admiral Gervais begleitet sein; ob die beiden Kammerpräsidenten teilnehmen werden, ist noch ungewiß.

* Der Marineausschuß der französischen Kammer hat nicht nur den Lockroyschen Antrag, 200 Millionen auf Schiffsbauten zu verwenden, dem viel bescheideneren Plane des Marineministers Besnard vorgezogen, sondern auch Lockroy noch überboten und die Summe von 200 Millionen auf 260 erhöht. Ob die Kammer dem Ausschuß soweit folgt, bleibt allerdings fraglich, aber daß das Parlament viel weiter gehen wird, als die Regierung fordert, steht schon außer Zweifel.

England.

* Das Unterhaus hat sich bis zum 17., das Oberhaus bis zum 18. d. vertagt.

* Die englische Sonder-Gesandtschaft nach Abessinien ist zwar vom König Menelik empfangen worden, hat aber die gewünschten Erfolge nicht erzielt. Der König sprach den Wunsch aus, mit England nicht weniger ernste Vereinbarungen zu treffen als mit Frankreich, Italien und Aegypten, jedoch unter der Bedingung, daß diese neuen Verträge wenigstens durch die anderen Aethiopien benachbarten Mächte, das heißt durch Frankreich, Italien und die Türkei, als den Suzerän Aegyptens, gutgeheißen würden. König Menelik soll, um zu einer Lösung der gegenwärtigen Fragen, namentlich der die Nilgegend und das Sudangebiet betreffenden, zu gelangen, bereit sein, zu verlangen, daß die sechs europäischen Großmächte Garantien für die Unverletzlichkeit der türkischen Gebiete in Afrika übernehmen und daß sie bei der Abgrenzung seines Reiches vermittelnd eintreten.

Italien.

* Am Freitag wurde in Rom die Abordnung von Offizieren des 1. hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 vom König Humbert empfangen. Dieselbe überbrachte dem König, der seit 25 Jahren Chef des Regiments, ist, Glückwünsche und eine Statuette, einen Husaren darstellend.

* Die italienische Kammer hat in zweiter Lesung die Vorlage betr. die Armee-Reorganisation angenommen. Der Antrag der Radikalen, die Bezeichnung „königliches Heer" in „Nationalheer" umzuwandeln, wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Schweden-Norwegen.

* Der norwegische Storthing hat dieser Tage eine nicht unwesentliche Aenderung an der gesetzlichen Bestimmung, welche Jesuiten und Mönchsorden den Aufenthalt in Norwegen verbietet, vorgenommen. Der Storthing beschloß nämlich mit 77 gegen 37 Stimmen, dieses Verbot bezüglich der Mönchsorden aufzuheben und nur bezüglich der Jesuiten auch weiterhin in Kraft zu lassen.

Spanien.

* Der Eindruck, den die schnelle und völlige Niederwerfung des Aufstandes auf den Philippinen in Japan hervorgebracht hat, spiegelt sich wohl am deutlichsten in der großen außerordentlichen Gesandtschaft wieder, welche in diesen Tagen in Madrid erwartet wird. Der Mikado hat dem jungen spanischen Könige den höchsten japanischen Orden verliehen, dessen Insignien durch die genannte Gesandtschaft überbracht werden. Gleichzeitig sollen mit Spanien handelspolitische Verhandlungen eingeleitet werden, um den Japanern den Handelsverkehr auf den spanischen Inselgruppen des Stillen Ozeans zu erleichtern. In dieser Beziehung wird jedoch die Gesandtschaft in Madrid wenig Entgegenkommen finden.

Balkanstaaten.

* Von den griechisch-türkischen Friedensverhandlungen liegt keine neue Nachricht vor. Auch läßt die Meldung von dem Abschlusse des neuen Waffenstillstandes noch auf sich warten. Hoffentlich ist nicht wieder etwas dazwischen gekommen. Bemerkenswert ist, daß die erste Nummer eines neuen türkischen Staatsblattes ‚Makumat' eine Reihe von Artikeln enthält, die eine außerordentlich siegesbewußte Sprache führen. Angeblich verlangen einige von ottomanischen Rumänen bewohnte Gemeinden Thessaliens die Annexion seitens der Türkei.

* Nach englischen Blättern sollen nun in den letzten Tagen die Aussichten für eine günstige Erledigung der Friedensverhandlungen für Griechenland dadurch gestiegen sein, daß Rußland sich der Griechen anzunehmen beginne. Anderseits soll auch in Konstantinopel die Hoffnung auf eine günstige Erledigung der Friedensfrage im türkischen Sinne gewachsen sein. Beide Erwartungen stehen sich allerdings diametral gegenüber — die richtige Mitte wird wohl nach wie vor die von den Botschaftern der Mächte angenommene und festgehaltene Linie bezüglich der Friedensbedingungen bilden.

* Ueber die Autonomie auf Kreta hat die französische Regierung den Mächten Vorschläge unterbreitet. Darunter befinden sich: Errichtung einer aus Ausländern bestehenden Gendarmerie; Beschaffung einer Anleihe für diesen Zweck und für die mit Einführung der neuen Verwaltung verbundenen Ausgaben; drittens die Wahl eines Gouverneurs. Diese Vorschläge werden von Rußland unterstützt, und man glaubt, daß sie auch von der englischen Regierung günstig aufgenommen worden sind.

Amerika.

* Ein internationaler Handelskongreß, der die Verbesserung der Handelsbeziehungen bezweckt, wurde am Mittwoch in Philadelphia eröffnet. Es waren 350 Delegierte anwesend. Präsident Mac Kinley hielt eine Ansprache, in der er dem Kongreß die Unterstützung der Regierung zusagte. Mac Kinley als Verbesserer der Handelsbeziehungen! Das ist der reine Hohn. Es wäre sehr gut, wenn der Kongreß die Regierung ernstlich belehrte, was zur Verbesserung der Handelsbeziehungen unter den Völkern notthut.

„Das Zucker-Training",

lautete das Thema eines Vortrages, welchen Dr. Kolb aus Gießen im Berliner „Prälaten" hielt. Es war nicht nur das große Ansehen, dessen sich der Vortragende infolge seiner erfolgreichen, rudersportlichen Thätigkeit als Mitglied der bewährten Kaisermannschaft des Berliner Ruder-Klub und durch seine bekannten, sportlich wissenschaftlichen Abhandlungen unter den Berliner Ruderern erfreut, sondern auch das zeitgemäße Thema, das mehr als 200 Freunde des edlen Rudersports versammelte, die mit gespannter Aufmerksamkeit den hochinteressanten Ausführungen des Redners folgten: Seit ungefähr zehn Jahren hat man über die Wirkungen des Sports von medizinischer Seite Untersuchungen angestellt. Um sich von dem Resultat dieser Untersuchungen zu unterrichten, ist es notwendig, einen Blick auf die anatomische und phisiologische Beschaffenheit der Muskeln und auf die Ernährungstheorien zu werfen. Unter den dem Körper zugeführten Nahrungsmitteln muß man unterscheiden zwischen eiweißhaltigen und eiweißfreien Substanzen. Früher glaubte man, der Körper ernähre sich ausschließlich von Eiweiß. Das war ein Irrtum. Allerdings baut sich der Körper zum großen Teil aus eiweißhaltiger, organisierter Substanz auf; was den Menschen zu seinen Lebensfunktionen befähigt, ist nicht Eiweiß, sondern sind die Kohlehydrate. Unsere Muskeln, die Motoren des menschlichen Körpers, setzen sich aus unendlich vielen Zellen zusammen. Soll der Muskel eine Bewegung ausführen, so zieht sich die Zelle zusammen. Die dazu notwendige Energie erhält sich durch die chemische Veränderung, eine Verbrennung des die Zelle in gelöstem Zustande umgebenden Zuckers. Das Zersetzungsprodukt ist Kohlensäure und Wasser. Diese Kohlensäure wirkt lähmend auf den Muskel; sie ist die Ursache der empfundenen Ermüdung nach einer vollbrachten Arbeit. Dem Blut fällt die Aufgabe zu, die Kohlensäure aus dem Muskel fortzuspülen. Daher nach jeder intensiven Muskelarbeit eine gesteigerte Herzthätigkeit. Gleichzeitig führt das Blut dem Muskel auch neuen Zucker zu. Es ist also klar, daß zu jeder Arbeit Zucker oder zuckerähnliche Substanz gebraucht wird. Redner hat die Menge Zucker berechnet, die bei einem Rennen von 2000 Meter in Arbeit umgesetzt wird. Es sind 9—12 Gramm. Das würde bei täglich zweimaligem Durchfahren der Rennstrecke, Hin- und Rückfahrt gerechnet, ungefähr 70 Gramm Zuckerverbrauch betragen. Doch empfiehlt Redner, während des Trainings bis auf die Verabreichung von täglich 150 Gramm Zucker heraufzugehen. Am besten werde der Zucker in Form von Kompott gegeben. Im allgemeinen stehe diesen Untersuchungen noch zu wenig Material zur Verfügung. Er empfiehlt den Trainingsleitern, regelmäßige Beobachtungen über den Pulsschlag, das Gewicht, die Größe 2c. der Trainierenden anzustellen. Wenn das in allen Vereinen geschähe, so würde der Wissenschaft damit ein außerordentlicher Dienst erwiesen.

Von Nah und Fern.

Breslau. In dem Prozeß des hiesigen Magistrats gegen den Reichspostfiskus hat die Berufungsinstanz die Entscheidung getroffen, daß der Reichspostfiskus nicht berechtigt sei, ohne Zustimmung der Stadtgemeinde Breslau Drähte der Telegraphen- oder Telephonleitungen über städtische Straßen zu ziehen. Die gegen dieses Erkenntnis beim Reichsgericht eingelegte Revision wird vorläufig nicht zu einer endgültigen Entscheidung der für alle Gemeinden so wichtigen Frage führen, da die zuständigen preußischen Minister den Kompetenzkonflikt erhoben haben. Infolgedessen werden, wie verlautet, in allen noch schwebenden streitigen Fällen, wenn trotzdem aus den beteiligten Kreisen die Herstellung neuer Telegraphen- 2c. Leitungen beantragt wird, solche Anträge vorläufig nicht berücksichtigt werden. Wahrscheinlich werden auch die die Benutzungsrechte der Telegraphenverwaltung an den Straßen und öffentlichen Wegen betreffenden Bestimmungen abgeändert werden.

Wiesbaden. Unter den hier angekommenen Fremden befinden sich zwei nassauische Landeskinder, die sich im fernen Auslande einen bedeutenden und vorteilhaften Ruf erworben haben: Franz Pascha, der langjährige Baumeister des Vakuf (Verwaltung der geistlichen Güter) in Kairo, und Bertram Effendi, der seit 1881 in türkischen Diensten stand, seit dieser Zeit die ganze Zollverwaltung geleitet, daneben aber noch andere Aemter innegehabt hat. Ob Herr Bertram nach Konstantinopel zurückkehren wird, ist zur Zeit fraglich.

Barmen. Die hiesige Brieftauben-Gesellschaft „Kolumbia" sandte ihre Tauben zum diesjährigen Staatspreisfliegen nach Nürnberg und ließ sie am 1. d. um 5 Uhr vormittags auffliegen. Die Entfernung beträgt 342 Kilometer. Die erste Taube traf um 8,38, die letzte um 10,05 Uhr vormittags auf ihrem Schlage ein. Die schnellste Flugzeit betrug also 4 Stunden 38 Minuten.

Rüdesheim. Im hiesigen Kreisgefängnis kam es am Sonntag zu einem tragischen Auftritt. In Abwesenheit des Gefängnisverwalters machten mehrere Gefangene Lärm und verlangten ungestüm Wasser. Als die Frau des Gefängniswärters ihnen das Verlangte brachte, schlug einer der Häftlinge der Frau einen Schemel auf den Kopf, sodaß sie ohnmächtig wurde und hinweggetragen werden mußte. Wohl aus Furcht und in der Meinung, einen Mord verübt zu haben, tötete der Thäter sich durch einen Messerstich in die Brust. Die Verletzung der Frau ist nicht lebensgefährlich.

Heidelberg. Die internationale kriminalistische Vereinigung, Landesgruppe Deutsches Reich, hält ihre diesjährige Versammlung am 9. und 10. Juni in Heidelberg ab. Den Hauptgegenstand der Beratungen wird die Frage des Strafensystems unter dem Gesichtspunkte der Durchführung grundsätzlicher Reformen auf dem Gebiete des Strafvollzugs im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung bilden. Berichterstatter hierüber sind Geh. Justizrat Prof. Dr. Seuffer (Bonn) und Geh. Regierungsrat Dr. Krohne (Berlin). Die Seufferschen Vorschläge bestehen aus acht Thesen nebst eingehender Darlegung und werden der Versammlung gedruckt vorliegen. Als weiterer Beratungsgegenstand ist in Aussicht genommen die Frage der sogen. Unschuldsstrafen, d. i. der strafrechtlichen Haftbarkeit ohne jegliches oder wenigstens ohne volles Verschulden. Auch ist ein Antrag des Geh. Justizrats Prof. Dr. v. Liszt auf Beratung von Satzungen für die Landesgruppe angemeldet.

Ihr Geheimnis.

18] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

Leonie stand auf und trat zu Gordon.

„Walter," sagte sie, „wollen Sie mir nicht verzeihen?"

„Ja," erwiderte er, „ich will Ihnen vergeben, wie Gott uns Menschen auch unsere Sünden vergibt. Ich will nicht im Zorn von Ihnen scheiden, denn wir werden uns nie wiedersehen, nie wieder."

„Sie wollen mich doch nicht verlassen?" bat sie. „Sprechen Sie doch nicht von völliger Trennung, wir können doch Freunde bleiben."

„Wie grausam, wie egoistisch doch ein Mädchen sein kann!" sagte er. „Nein, so stark bin ich nicht, ich werde ins Ausland gehen und versuchen, Sie zu vergessen."

Sie umklammerte seinen Arm. „Gehen Sie nicht fort," flehte sie. „Wie soll ich ohne Sie leben?"

„Das hätten Sie früher denken sollen, jetzt ist es zu spät. Leben Sie wohl, und möge Gott Ihnen verzeihen, was Sie an mir gesündigt haben."

Sanft löste er ihre Hände und schritt davon, ohne einen Blick auf sie zu werfen, die er in Verzweiflung zurückließ.

Für ihn gab es nur einen einzigen Weg: er wollte weit fortgehen, wo er nie wieder etwas von dem Mädchen hörte, das ihn so schändlich betrogen hatte. Sein Stolz kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vor einer verzweiflungsvollen That. Sein Leben konnte er noch im Dienste anderer nutzen, aber das, was ihm Wert verlieh, war dahin.

Sein Entschluß, abzureisen, stand fest, und als Hauptmann Barlow ihn erstaunt nach dem Grunde fragte, bekam er nur eine kurze Antwort. Walter Gordon entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß ein am Morgen erhaltener Brief ihn zwinge, nach Hause zu kommen.

Paul war im ersten Augenblick sehr erstaunt, dann fing er an, den Zusammenhang zu ahnen. „Leonie hat ihm einen Korb gegeben," sagte er zu sich, „und deshalb soll unsere Verlobung noch nicht veröffentlicht werden."

Diese Ueberzeugung stimmte ihn milde und freundlich gegen Sir Gordon. Er half ihm bei seinen Reisevorbereitungen und als sie sich auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand reichten, bat Paul, gelegentlich Nachricht von Sir Gordons Ergehen zu erhalten.

„Das kann ich nicht versprechen," erwiderte dieser. „Ein schweres Leid hat mich niedergedrückt; sollte ich es je überwunden haben, so werden Sie von mir hören, sonst nicht."

Diese Worte verfolgten Paul Barlow lange, er konnte sie nicht wieder vergessen und stets dachte er in seinem Glück des Mannes, dessen Liebe zurückgewiesen war.

Wochen und Monate wartete er auf einen Brief, als aber keiner kam, mußte er einsehen, daß der Kummer des Freundes immer noch derselbe sei.

Wie lange Leonie noch ihrem Schmerz freien Lauf gab, wußte sie selbst nicht. Endlich stand sie auf und schritt langsam dem Hause wieder zu. Jetzt hatte sie alle Brücken hinter sich abgebrochen. Walter war ihr verloren, sie hatte alle besseren und edleren Regungen in sich erstickt und konnte sich nun der Art von Leben, welche sie erwählt hatte, hingeben. Sie plante neue Feste, noch glänzender als das erste, aber welches Vergnügen würde sie davon haben, wenn Sir Gordon nicht dabei wäre. Sie dachte an Reisen, sie wollte nach Paris, nach Italien, dort würde und mußte sie ja auf andere Gedanken kommen.

So vergingen einige Tage, an denen die verwunderten Bemerkungen ihrer Hausgenossen über Sir Gordons Fernbleiben qualvoll für Leonie waren. Dann kam ein Diner, auf dem die Thatsache, daß er nach Aegypten abgereist sei, so eingehend besprochen wurde, daß es ihr schien, als wollten die Vermutungen nie erschöpfen.

„Du hast mir ja garnichts von Sir Gordons Abreise erzählt," sagte Nelly Day am Abend zu ihr. „Du hättest mir doch soviel Vertrauen schenken können, Leonie. Ich kann mir ja denken, weshalb er fortging. Und ich glaubte so fest, daß du ihn liebtest."

„Glaubtest du das? Ich habe kein Herz, Nelly, oder es ist wenigstens kalt wie Eis. Sir Gordon hat die Heimat für immer verlassen und du würdest mir einen Gefallen thun, wenn du ihn nie wieder in meiner Gegenwart erwähntest."

Nelly verstand die Situation vollkommen: Es war Leonie schwer geworden, Sir Gordon zurückzuweisen, sie wollte nicht daran erinnert sein. Sollte es möglich sein, daß sie doch Paul den Vorzug gab?

Nelly sollte nicht lange im unklaren bleiben. Wenn die Verlobung auch noch niemand bekannt sein sollte, so verriet Paul das Geheimnis mit jedem Wort und Blick. Und eines Morgens, als Nelly unvermutet eintrat, sah sie, wie er Leonies Hand in der seinen hielt und küßte. Einen Augenblick blieb sie wie gelähmt stehen. Sie kannte Leonie zu gut, um nicht zu wissen, daß diese bei aller ihrer Leichtlebigkeit nie jemand Freiheiten erlauben würde, der kein Recht dazu hatte, sie sich zu nehmen. Sie machte die Thür leise wieder zu und ging in ihr Zimmer. Sie mußte allein sein, um ihren Schmerz zu überwinden.

Nelly hatte es sich ja immer nicht eingestehen wollen, daß Pauls Liebe Leonie gehörte, sie wußte nur zu gut, daß dieselbe dort keine Erwiderung fand und diese Gewißheit hatte ihr stets neue Hoffnung gegeben.

14.

Drei Monate später wurde die Verlobung veröffentlicht und es herrschte nur die eine Meinung, daß es eine ausgezeichnete Lösung der romantischen Erbschaftsgeschichte sei. Lady Charnleigh hätte ja bessere Parten machen können, aber es war doch immerhin gerecht, daß Paul nun durch seine Heirat in den Mitbesitz der Erbschaft kam, und wahrscheinlich würde er sich später auch noch den Namen beilegen dürfen, damit die alte Familie nicht ausstürbe.

Paul Barlow war so selig, daß er immer fürchtete, sein Glück könnte nicht von Bestand sein. Er liebte Leonie nur um ihrer selbst willen und hätte es lieber gesehen, wenn sie arm ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970610-18/fragment/page=0002

Ilmenau. Ueber eine hiesige Familie ist schweres Leid hereingebrochen. Eines ihrer Kinder, welches auf der Wiese Blumen suchte, aß vom Schierling und zwar von der giftigsten Sorte, dem gefleckten Schierling. Der Tod trat trotz aller angewandten Gegenmittel in kurzer Zeit ein.

Wien. Die Opfer der Bergkrankheit mehren sich. Der Wiener Kaufmann Georg Niklas stürzte vom Grimmjoch bei Bozen ab und blieb tot.

Nancy. Pariser Blättern wird von hier aus berichtet, der wegen Spionage verhaftete Weinhändler Sattler habe eingestanden, mit höheren Offizieren der Straßburger Garnison in Verbindung gestanden zu haben; er habe Geld empfangen zu Spionagezwecken und einige Militärpersonen bestochen; doch glaubt man, daß er kein wichtiges militärisches Geheimnis habe ermitteln können.

Nizza. Die Gefahren des Radfahrens sind an der südfranzösischen Küste mit ihren auf und absteigenden, zwischen Felsen und über tiefen Abhängen sich scharf krümmenden Landstraßen nicht klein. Nicht fern von Nizza gibt es eine solche ganz besonders gefährliche Stelle; dort liegt eine Brücke, der Pont de Ramingao, die über einen tiefen Abgrund führt, gerade in einer solchen verhängnisvollen Krümmung; das Geländer derselben ist nicht hoch genug, um einen herabrauschenden Radfahrer, der die Gewalt über seine Maschine verloren, zu halten, man wollte es aber auch nicht höher machen, damit dem Wanderer nicht die Aussicht beschränkt werde. Um die Radfahrer zur Vorsicht und zur Mäßigung ihrer Schnelligkeit zu veranlassen, stellte man am Wege oberhalb eine Warnungstafel auf; das half aber nichts, denn immer verunglückten noch Radfahrer. So beschloß der bekannte Touring Club de France, an dem Geländer ein Schutznetz anzubringen, gegen welches die unvorsichtigen Radfahrer fliegen mußten, statt daß sie in den Abgrund stürzten. Dieses Netz wurde anfangs vorigen Monats angebracht, es besteht aus Drahtgeflecht. Kaum vier Tage an seiner Stelle, that es schon seinen Dienst, indem es einen Radfahrer auffing, dessen Rad im rasenden Fahren an dem Geländer zerschmettert und der Fahrer selbst über letzteres hinausgeschleudert worden war. Seitdem sind noch vier andere Radfahrer durch das Netz vor Schaden bezw. dem Verluste des Lebens behütet worden, ein Beweis, wie gefährlich jene Stelle und wie notwendig die Vorsichtsmaßregel ist.

London. Nach dem Bericht der britischen Fischerei-Inspektoren für das Jahr 1886 haben im letzten Jahre 152 Fischer bei der Ausübung ihres Berufs ihr Leben eingebüßt. Die Inspektoren klagen darüber, daß wenig junge Leute die Fischerei gründlich erlernen. Die großen Dampf-Schleppnetzboote sind das Eigentum von Gesellschaften, die sich um das Lehrlingswesen wenig kümmern. Nur in Grimsby, Brixham und Ramsgate werden noch Fischer herangebildet.

— Der berühmte Erdbebenforscher Professor John Mines, der in dem Orte Shide auf der Insel Wight ein Observatorium besitzt, sandte der Londoner Zeitschrift ‚Nature' eine Liste seiner Beobachtungen, wonach an dem genannten Orte in der Zeit vom 14. Juni 1896 bis zum März 1897, also in einem Dreivierteljahre 93 Erdbeben verzeichnet wurden. Von jedem Erdbeben wurde die genaue Zeit, der Charakter und die Stärke beobachtet.

— Es ist sehr wohl möglich, daß sich das Geschenk der australischen Viehzüchter für die Armen anläßlich des Regierungs-Jubiläums der Königin als Danaergeschenk erweisen wird. Es besteht bekanntlich aus 20 000 geschlachteten Schafen. Sie sind unterwegs. Wenn sie nun in London ankommen, wer soll sie empfangen? Wer soll sie in gefrorenem Zustande erhalten, wenn sie etwa ein wenig zu früh ankommen? In der Begeisterung vergißt man leicht solche kleinen, aber sehr wesentlichen geschäftlichen Punkte. Wer ist der Adressat? Der Kolonialminister Chamberlain? Soll er zu all' seinen übrigen Sorgen auch noch die Sorge für die 20 000 australischen Schafe haben? Mittlerweile trifft der Lordmayor als vorsichtiger und umsichtiger Geschäftsmann Vorbereitungen, um die leicht verderbliche Ware vor der Zerstörung zu bewahren.

Brüssel. Im Laekener Königsschlosse fand dieser Tage ein eigenartiges Fest statt. Die belgische Königin ist eine große Pferdeliebhaberin, eine kühne Reiterin, die sich mit besonderer Vorliebe der Abrichtung von Pferden widmet. Die Königin veranstaltete in der Reitbahn des Königsschlosses eine Vorstellung, zu der ihre ältesten Lieferanten und Beamten des Schlosses geladen waren. Die Prinzessin Klementine hatte die Programme selbst geschrieben und mit Malereien ausgeschmückt. Die Vorstellung, während der königliche Diener den Zuschauern Weintrauben und andere Erfrischungen reichten, dauerte zwei Stunden; am Schlusse führte die Königin ihr abgerichtetes Leibpferd vor, das eine Bombe an einem Strick zog. Die Bombe zersprang, und eine Fülle von Blumensträußen wurde umhergeworfen, welche die Königin sammelte und den Zuschauern überreichte. Die Königin und die Prinzessin gaben bei dem Abschiede jedem Zuschauer die Hand.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem am Freitag abend endlich zu Ende geführten Prozeß gegen den Kriminalkommissar v. Tausch und den Journalisten v. Lützow wurde das Urteil gesprochen. Dasselbe lautete auf Nichtschuldig gegen von Tausch bezüglich aller ihm zur Last gelegten Strafthaten, auf Schuldig gegen v. Lützow bezüglich der beiden Strafthaten Betrug und Urkundenfälschung. v. Tausch ist demnach freigesprochen.

Düsseldorf. In dem Prozeß der Lona Barrison gegen den Redakteur Otto ist Verhandlung auf den 11. Juni vor dem hiesigen Schöffengericht angesetzt worden. Eine von Otto veröffentlichte Broschüre „Der Kampf der Gauklerwelt gegen die Barrisons" wurde auf Antrag des Rechtsbeistandes der Barrison beschlagnahmt.

Hannover. Der Major a. D. und Rittergutsbesitzer August Strauß, der sich durch Fälschung von Urkunden den Adelstitel zu verschaffen wußte, um seinen Söhnen in der Offizierslaufbahn zu einem besseren Fortkommen zu verhelfen, wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

Agram. Dieser Tage war das hiesige Bezirksgericht der Schauplatz einer seltenen Szene. Nicht weniger als 136 des Diebstahls angeklagte Personen beiderlei Geschlechtes standen vor ihrem Richter. Es handelte sich um eine wohlorganisierte Diebesbande aus der Umgebung Agrams, die fast ein Dezennium lang der Schrecken des ganzen Landes und des benachbarten Steiermark war. Die Anführer der Bande waren bereits dingfest gemacht und von der Gerichtstafel auch schon zu mehrjährigem Kerker verurteilt worden. Nunmehr gelangten ihre Hehler, Verkäufer und Käufer, die sich zumeist aus dem weiblichen Geschlechte rekrutierten, zur Abstrafung. 37 Angeklagte wurden freigesprochen und 97 zu Freiheitsstrafen verurteilt. Zwei Angeklagte waren irrsinnig geworden. Zu den Freigesprochenen gehörte die Frau eines zu sechs Jahr verurteilten Anführers der Diebesbande. Während ihr Mann sich Maitressen hielt, die er sehr freigebig unterstützte, mußte die Frau mit neun Kindern darben und war darauf angewiesen, die gestohlenen Gegenstände zu verkaufen, um sich und ihre Kinder erhalten zu können.

Ein Städte-Jubiläum.

Die ehemals hessische Stadt Hanau begeht Anfangs Juni die Feier ihres dreihundertjährigen Bestehens. An diesem Tage hat der protestantische Graf Philipp Ludwig von Hanau und seine Gemahlin, eine Tochter des Anführers der holländischen Calvinisten, Wilhelms von Oranien, aus Niederland geflohenen Geusen an, sich in ihrem Lande niederzulassen. Die Flüchtlinge hatten vergebens in England, Dänemark und im übrigen Deutschland nach einer neuen Heimat gesucht, bis sie dieselbe hier fanden. Ein altes, unbedeutendes Hanau war schon vorhanden; jetzt erhob sich bei demselben die Neustadt mit breiten, regelmäßigen Straßen, Gräben und Wällen, welche im dreißigjährigen Kriege sich bewährten. Einmal niedergelassen, zogen die Ansiedler noch weitere Konfessions-Verwandte aus Frankreich und den Niederlanden heran und betrieben erfolgreich Handel und Gewerbe. Die Erinnerung an ihre Herkunft hielten die Ansiedler stets lebendig, und noch unlängst wurde in den beiden unter einem Dache vereinigten Kirchen der französischen und der niederländischen Reformierten in deren Sprache gepredigt. Holland selbst entsendet zu dem geschichtlichen Festzuge, der in den nächsten Tagen zu Hanau veranstaltet wird, vierzig Männer aus Dortrecht in der historischen Tracht der Dortrechter Bürgerwehr von 1597. Hanau ist das deutsche Amsterdam der Diamant-Industrie, was sich ebenfalls durch die Besiedelung der Stadt erklärt. Nachkommen französischer und niederländischer Calvinisten findet man, abgesehen von Hanau, auch sonst noch in mehreren Orten der Umgebung Frankfurts in dichterer Ansiedelung.

Ueber Mörderzeichen bei Naturvölkern

gibt ein eigentümlicher Bericht aus dem Kaplande Aufschluß, den die Wochenschrift ‚Globus' veröffentlicht. Von dem englischen Gerichtshofe zu Umtata wurden nämlich kürzlich vier Pondo-Kaffern zum Tode verurteilt, mit deren Verbrechen es folgende Bewandtnis hatte: Drei von ihnen, namens Tintiwa, Gada und Punana, hatten einen gemeinsamen Verwandten, dessen Kind krank, worauf sich der Vater noch am selben Tage ebenfalls tötete. Dieses auffallende Ereignis veranlaßte zwei der Männer, zu einem Zauberer zu gehen, um von ihm zu erfahren, wer die Todesfälle verschuldet habe; und dieser nannte ihnen einen gewissen Macegwana. Darauf suchten die drei vorhin Genannten einen vierten Kaffer auf, der später als Kronzeuge diente, und beauftragten ihn, einen fünften, Soutlaba, herbeizuholen, wozu er sich auch bereit erklärte. Als er ihn in seiner Hütte suchen ging, fand er ihn jedoch nicht; dagegen waren nach seiner Rückkehr in seine eigene Hütte daselbst der Gesuchte sowie die drei Auftraggeber bereits um den ermordeten Macegwana beschäftigt. Sie hatten ihn erdrosselt, indem sie ihm eine Schnur um das Genick legten und diese zuzogen, wobei zwei im Innern der Hütte blieben und seine Füße hielten, während die andern beiden hinausgingen und draußen zogen. Der Tote wurde dann unter Beihilfe des Besitzers der Hütte an ein Wasserloch geschafft, in eine Decke gewickelt, mit Steinen beschwert und hineingeworfen. Der Mord kam zu Tage, als Verwandte des Getöteten sein Verschwindem dem Polizeiobersten anzeigten, worauf man das Gelände absuchte und den Leichnam fand. Die Mörder wurden jedoch erst zwei Monate später entdeckt, und zwar durch ein schwarzes Zeichen, das sie auf der Stirn hatten. Sie wurden verraten, weil dieses Zeichen, wie sich herausstellte, feststehender Sitte gemäß bei den Pondo-Kaffern besagt, daß der Träger vor kurzem einen Menschen getötet habe. Mörder pflegen nämlich zu einem Zauberer zu gehen, um sich reinigen zu lassen, wobei ihnen dieser die Stirn mit dem Safte gewisser Kräuter schwarz färbt. Dies war selbst mit dem fünften geschehen, der den Körper des Toten nur hatte wegschaffen helfen, und zwei seiner Weiber machten die Anzeige. — Es ergibt sich aus diesem Vorkommnis, wie wichtig es werden kann, auch über die Bedeutung ganz unscheinbarer äußerer Zeichen bei „Wilden" unterrichtet zu sein.

Gemeinnütziges.

Fruchtfolge für arme Sandböden. Auf armen, sandigen Böden ist folgender Fruchtwechsel — da Korn, Erbsen, Lupinen und Sandwicke 2c. sehr gut gedeihen — empfehlenswert: 1) Lupine als Gründüngung; 2) Korn; 3) Sandwicke als Futter; 4) Kartoffeln. Sollte der Boden eine der besseren Qualitäten sein, so kann 1) Mais, 2) Futter, 3) Korn mit Lupine als Gründüngung und 4) Kartoffeln genommen werden. Wenn etwa die Lupine kein entsprechendes Fortkommen zeigen würde, kann statt ihr Erbsen oder eine andere für Gründüngung eignende Pflanze genommen werden.

Flecken von Milch und Kaffee werden aus wollenen und seidenen Zeugen dadurch entfernt, daß man die fleckige Stelle mit reinem Glycerin bestreicht, mit lauwarmem Wasser durchwäscht und sie auf der linken Seite, ehe sie trocken wird, plättet. Das Glycerin hat die Eigenschaft, den Gerbstoff des Kaffees, sowie die Fettigkeit der Milch aufzunehmen und greift selbst die zartesten Farben nicht im mindesten an.

Buntes Allerlei.

Die Länge der Telegraphen-Linien auf der Erde erreicht nach der neuen Statistik etwa 7 900 000 Kilometer, in welche Zahl 292 600 Kilometer unterseeische Kabel nicht eingerechnet sind. Unter den verschiedenen Erdteilen besitzt Amerika weitaus das längste Telegraphen-Netz, in einer Länge von 4 050 000 Kilometer, in bedeutendem Abstande folgt Europa mit 2 840 000 Kilometer. Die anderen Erdteile haben demgegenüber nur verschwindende Zahlen aufzuweisen, nämlich Asien 500 000, Australien 350 000 und Afrika 160 000 Kilometer.

Was ist ein Recherchcur? Eine Preisfrage um ein deutsches Ersatzwort für Recherchcur hat eine Berliner „Auskunftei" gestellt. Es sind die mannigfachsten Vorschläge eingegangen. Darunter sindet sich jedoch von „Aufschlußbeschaffer" an bis „Zusammenträger" kein Wort, das sich einbürgern dürfte. Ganz ungeeignet sind Wörter wie „Kreditstatistiker", „Experte" oder „Klarheitschaffer", „Thatbestandermittler" und dergl. Zur engeren Wahl blieben folgende Wörter: Auskunftar, Auskunftwart, Berichter, Berichtwart, Beirat, Erkunder, Ermittler, Geschäftswardein, Handelscheider, Kundmann, Kundwart, Kärbote, Prüfwart, Sammelwart, Sichtwart, Vertrauenswart, Währmeister, Wardein, Zuwart. Die „Auskunftei" hat sich für keines der Wörter entscheiden können; am geeignetsten erschien ihr noch „Berichter". Der Preis von 250 Mk. wurde daher niemand zuerkannt. Doch erhielt der Einsender des Vorschlags „Berichter" 100 Mk.

Weltsprachliches. Man kann sich kaum der Ansicht verschließen, daß die englische Sprache vor allen anderen die Anwartschaft darauf hat, Weltsprache zu werden, oder wenigstens allenthalben verstandene und gebrauchte Geschäftssprache. Im Jahre 1801 sprachen 160 Millionen Menschen die folgenden sieben europäischen Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch und Italienisch. Heute ist die Bevölkerung, die sich dieser sieben Sprachen bedient, auf 400 Millionen angewachsen, und davon entfallen 135 Millionen aufs Englische. Machte dieses zu Beginn unseres Jahrhunderts 13 Prozent der anderen Sprachen zusammen aus, so jetzt bereits 30 Prozent. Am Ende des Jahrhunderts oder zu Beginn des neuen muß die englisch sprechende Welt auf 150 Millionen gestiegen sein, auf mehr als siebenmal so viel wie zu Anfang des Jahrhunderts. Es ist bereits jetzt möglich, sich in jedem Hafenorte der Erde zu verständigen und Geschäfte abzuschließen, ohne ein Wort einer anderen Sprache zu können, als die Sprache Shakespeares.

Modern. Herr (zu einem Bankier sehr scheu und zagend): „Ach, ich bin in einer kolossalen Geldverlegenheit, ich — ich — wollte nun fragen" (macht Pause.) — Bankier: „Nun, bitte erklären Sie sich, wollen Sie eine Tochter oder ein Darlehen!"

Beim Abschied. Herr (der seine Braut zum Bahnhof begleitet): „Ach, Elsa, eine Million für jede Minute, die ich noch an deiner Seite weilen könnte, aber es geht nicht, — ich müßte erst eine Perronkarte lösen!"

Verlockend. Herr: „Hat die Dame einen guten Charakter?" — Heiratsvermittler: „O ja, sie hat sich schon geäußert, daß sie ihre ganze Familie zu sich nehmen würde, wenn sie mal heiratete!"

DRUCK: M. AUDNOT, BERLIN.

---

wesen wäre. Sein einziger Kummer war, daß er den Reichtum aus den Händen seiner Frau annehmen mußte. Er hätte sie so gern mit allen Schätzen der Welt überschüttet.

Er hatte sie gebeten, die Hochzeit zu beschleunigen, aber da war er auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Leonie meinte, ihr Brautstand sei noch zu neu, sie hätte noch gar nicht den Wunsch, ihr Leben zu ändern, sie fühle sich glücklich und bäte ihn, die Frage noch ruhen zu lassen.

„Leonie," rief er aus, indem er ihre Hand ergriff, „hast du mich denn auch lieb? Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich dich ganz mein eigen nenne, und dir ist die Aussicht nur eine unbequeme Aenderung in deinen täglichen Lebensgewohnheiten."

Der Vorwurf traf sie schwer.

Sie hatte schon schlecht genug an ihm gehandelt, ihm tieferes und größeres Unrecht zugefügt als wohl je eine Frau einem Manne anthun konnte. Als sie den traurigen Blick sah, mit dem er sie anblickte, lehnte sie sich liebevoll an seine Schulter.

„Zweifle nicht an mir, Paul," bat sie, „laß mir nur noch etwas Zeit, dann will ich deinen Wunsch erfüllen."

Ihre ungewohnte Zärtlichkeit beglückte ihn, er konnte ihr ja nichts vorwerfen, aber er verstand ihr Wesen nicht. Sie war oft so eigentümlich, als ob eine Schuld sie drückte. Sie konnte doch nicht dafür, daß sie die nächste Verwandte des verstorbenen Grafen war. Und doch mußte sie ihn lieben, es lag ja kein anderer Grund vor, sich mit ihm zu verloben. Wenn sie nur ihre Liebe etwas mehr gezeigt hätte! Er kam alle Tage von Weldon herüber, aber er mußte sich gestehen, daß er ihr innerlich noch nicht näher getreten war, seit sie seine Braut geworden.

Nelly Day war immer noch in Lighton Hall, obgleich sie viel lieber zu ihrem Vater zurückgekehrt wäre. Aber dieser war wieder mit einem Kommando ins Ausland betraut worden, und es war ihm eine Beruhigung, sie in guter Obhut zu wissen.

An einem schönen Morgen gegen Ende September stand Leonie nachdenklich am Fenster und sah in den Garten hinab. Die Rosen und Sonnenblumen waren verblüht und nur noch späte Georginen schmückten die Beete. Die Blätter fingen schon an zur Erde zu fallen und der Wind strich durch die Wipfel der Bäume.

Das junge Mädchen war sehr verändert. Sie war nicht weniger schön, aber der Schmelz war abgestreift von ihrem Gesicht, ihre Augen glänzten noch, aber es war ein fieberhafter Glanz: eine Unruhe war über sie gekommen, die sich in allen ihren Bewegungen aussprach.

Jeder, der Lady Charnleigh sah, bemerkte diese Veränderung und wunderte sich darüber. Miß Templeton, die ihre Ferien in Lighton Hall zubrachte, konnte sich garnicht über das Aussehen ihrer früheren Hausgenossin beruhigen. Als sie diese begrüßte, rief sie aus: „Aber Lady Charnleigh, Ihr geselliges Leben scheint Ihnen schlecht zu bekommen! Sie sind um Jahre gealtert, seit ich Sie zuletzt sah, Sie sollten sich mehr Ruhe gönnen," und Leonie hatte traurig geantwortet: „Ruhe? Auf dieser Welt gibt es keine Ruhe mehr für mich."

Und nachdem Miß Templeton einige Tage in Lighton Hall zugebracht und Leonie beobachtet hatte, wuchs ihr Erstaunen und ihre Besorgnis.

„Sie können nicht mehr im Dunkeln schlafen," sagte sie, nachdem sie diesbezügliche Anordnungen angehört hatte, „Sie hassen die Dämmerung, Sie mögen nicht allein sein und müssen immer etwas Neues vorhaben — — — liebe Lady Charnleigh, ich habe den Eindruck, daß Sie in einem beständigen Kampfe mit sich selbst liegen."

Wie fühlte Leonie sich durch diese Worte betroffen! Sie bezeichnete ihren Zustand so genau, ja das war ein beständiger Kampf, der in ihrem Innern tobte. Weder bei Tage noch in der Nacht hatte sie einen Augenblick Ruhe, so beständig lehnte sich ihr Gewissen auf gegen das Verbrechen, welches sie begangen hatte. Oft stand sie nach einer schlaflosen Nacht mit dem festen Entschlusse auf, an Paul zu schreiben und ihm alles zu gestehen, aber das hielt nur so lange vor, bis sie hinunterkam und den liebgewordenen Luxus um sich herum erblickte. Dann wieder kamen Zeiten, wo sie den Verlust ihres Geliebten so tief und schwer empfand, daß sie es kaum ertrug, Paul Barlow zu sehen, und hinauslief an den Platz, wo sie damals Abschied genommen hatten, um sich auszuweinen. Ein Wunder war es nicht, daß sie sich innerlich aufrieb und daß ihr strahlendes Gesicht einen müden Ausdruck bekam und man ihr fröhliches Lachen nicht hörte.

Sie hatte ernstlich geglaubt, daß bald jede unbequeme Regung verschwinden würde und sie ihren Reichtum so genießen könnte wie früher. Aber das Gewissen, dessen Stimme sie so gewaltsam unterdrückte, ließ sich jetzt immer deutlicher vernehmen.

„Ich liege im Kampfe mit mir selber," sagte sie zu sich, „und werde keinen Frieden mehr finden. Hat meine Sünde sich bezahlt gemacht? O nein, aber jetzt ist es zu spät. Ich muß bald Leben jetzt ertragen, so gut es geht."

Und den ganzen Herbst und Winter suchte sie Vergessenheit im Strudel des Gesellschaftslebens. Kein Tag verging ohne irgend eine Zerstreuung. Bälle und Diners, Aufführungen und Vergnügungen lösten einander ab. Leonie schien nur eins zu fürchten, und das war Zeit und Ruhe zum Nachdenken. Lady Fanshawe und Nelly Day hatten längst aufgehört, Bemerkungen über sie auszutauschen und selbst Menschen, die ihre Gastfreundschaft genossen, äußerten, wie traurig es sei, daß ein so junges Mädchen nur Sinn für Zerstreuung hätte.

Nur Paul Barlow sah mit gleicher Liebe und Bewunderung zu ihr auf und fand es natürlich, daß sie den ihr zugefallenen Reichtum auch ausgiebig genießen wolle.

So kam der Frühling heran und es wurde beschlossen, daß Lady Fanshawe zeitig mit Leonie und Nelly nach London übersiedeln sollte. Leonie hatte den Plan willkommen geheißen, sie freute sich, Lighton Hall zu verlassen und hoffte, in anderer Umgebung wieder froh und glücklich zu werden.

3918 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970610-18/fragment/page=0003

Bester Fussboden-Anstrich!

Schutzmarke.

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Öllack.

Ueber Nacht trocknend, nicht nachklebend. In 6 Farben. **Unübertrefflich** in **Härte, Glanz** und **Dauer.** Man weise jede Ware zurück, deren Deckel und Gebinde nicht die obige Schutzmarke tragen.

Fussboden-Lacke werden mit Füßen getreten und sollen haltbar sein. Weg wirft sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.

Carl Tiedemann, Dresden

Hoflieferant. * Gegründet 1833.

Aufstriche und Prospecte kostenfrei.

Niederlage in **Annaburg** bei

Philipp Krieger Apotheker.

Süßen

Heidelbeer-Wein,

selbst gekeltert empfehle à Flasche 60 Pfg. mit Flasche. Für zurückgegebene leere Flaschen zahle 10 Pfg.

Paul Bachmann.

Weinmostrich

à Pfd. 20 Pfg empfiehlt

W. Voigt,

Inh. C. O. Müller.

Die lang ersehnten, viel gewünschten, allbekannten und **echten**

Matjesheringe

sind soeben frisch angekommen bei

Bruno Fechner.

---

ff. neue

Matjes-Heringe

empfiehlt **J. Käblig.**

Zur Bausaison empfehle stets frisch aus **altrennommierten** und **leistungsfähigen Werken**

pa. Weißkalk

von vorzüglicher Ergiebigkeit. Prima

Portland-Cement

„Saxonia“, anerkannt beste Marke, 1/1 und 1/2 Tonnen, sowie in Säcken von ca. 120 Pfd. Inhalt u. einzeln.

Prima Putzgyps, Schlemmkreide, Rohrgewebe, Rohr

in Bunden: Ferner:

Dach- u. Isolierpappen

in verschiedenen Stärken. Prima

Steinkohlentheer

Klebemasse zu Pappdächern,

kern. Dachsplitt,

und ft. Carbolineum

Treppenstufen

in Sandstein evtl. Granit. Endlich:

Thon-Waaren

als Röhren in allen Weiten,

Kuh- und Pferdekrippen, Schweinetröge, Dachfirsten, Schornstein-Aufsätze, sowie Luftsauger

zu herabgesetzten Preisen.

Hochachtungsvoll

Annaburg. Wilh. Kunze.

Bauholz- und Bretter-Handl.

Mein Geschäft bleibt während der Pfingst-Feiertage

geschlossen

und bittet ihre werten Kunden um gefl. Berücksichtigung **Otto Kerns Ww.**

Prima Sensen,

beste Sorte, sowie Wetzstein sind zu haben bei **W. Grahl,** Annaburg,

---

Die modernsten

Sommerhüte

für Damen u. Kinder

sind in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei

Otto Kern's Ww.

Empfehle mein großes Lager in

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder. Ferner

Strand- und Turnschuhe

Bestellungen nach Maaß. Reparaturen sauber und billig.

W. Freidank,

Mein

Grabschmuck

empfehle aus meinen Baumschulen prächtige **Conifernen,** jetzt noch beste Pflanzzeit.

Annaburg im Mai 1897. **Betge.**

Meiner geehrten Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, daß meine **neuerbaute, mit den neuesten Sägeeinrichtungen versehene, mit Wasser- und Dampfbetrieb eingerichtete**

Schneidemühle

jetzt in Betrieb ist, und empfehle selbige zum Schneiden von Hölzern jeder Länge und Stärke zu Brettern, Latten, Kantholz p. p., unter Zusicherung coulanter und reeller Bedienung und tadelloser Arbeit, bei billigster Preisberechnung. Kleinere Posten können gleich geschnitten wieder mitgenommen werden. Anfahren der Stämme und Aufstapeln der Bretter wird auf Wunsch mit übernommen.

Hochachtungsvoll

E. Klausenitzer,

Wasser- und Dampf-Mahl- und Schneidemühle zu Annaburg.

Gleichzeitig empfehle mein Lager von **Brettern, Latten, Kantholz, Brunnenrohren etc.** bei vorkommendem Bedarf zur geeigneten Benutzung.

Bauträger, Ankerrosetten, Dach- und Stallfenster, Draht, Drahtnägel und Schrauben, schmiede- und gußeiserne Kochmaschinen Alle Sorten Koch- und Kesselplatten, Ofenthüren, Haus- u. Küchengeräte, Fleischhackmaschinen, Kupferkessel, Decimal- u. Tafelwaagen alle Sorten Schlösser, Thür- und Fensterbeschläge, Werkzeuge, Axte, Beile, Sägen, Schippen Speten, Heu- und Düngergabeln, Drahtgeflecht in verschieden Höhen, ferner pa. Sense, nur unter Garantie, Dreschmaschinen, Göpel, Brandenburger Patentenpflug Zweischaar.

Kartoffeldämpfer, das Beste, Bequemste, Billigste und Einfachste, was man hat, Kartoffelquetschen und verschiedeneandere Gegenstände.

W. Grahl Annaburg.

Gute und dauerhafte **Handwagen,** nicht eingebohrte Speichen, auch Holzgestelle, einzelne Teile, Räder 2c. billigst in allen Größen und Stärken.

Mein großes

Lager in den neuesten Kinderanzügen, Burschen-Anzügen,

Herren-Anzügen

Stoffhosen, und -Westen, Arbeitshosen u. -Westen,

Stoff- und Wasch-Joppen

bringe in Erinnerung und empfehle zu niedrigsten Preisen

Carl Quehl.

Farben.

Pinsel. **Zur Saison** bringe ich mein Lager in sämmtlichen

Wasser- und Oelfarben,

sowie alle dazu gehörigen Artikel in empfehlende Erinnerung.

Paul Bachmann. Firnissen. Lacke

Streichfertige Oelfarben.

Wilh. Kunze, Maurer- und Zimmermeister, **Annaburg,**

Baugeschäft, Dampfsägewerk, Bauholz- u. Baumaterialien-Handlung, Bautechnisches Büreau

empfiehlt sich unter Zusicherung **prompter** und **reeller** Bedienung zur Ausführung von

Maurer-, Zimmer- u. Bauarbeiten

aller Art, mit und ohne Materiallieferung,

Entwässerungs-Anlagen etc.

Anfertigung von **Entwürfen, Bauzeichnungen, Kostenanschlägen und statischen Berechnungen etc.**

Das Flaschenbiergeschäft von

Aug. Acker empfiehlt seine gut gepflegten

Flaschenbiere.

Lagerbier	10 Fl. 1.00 M.	Weizenbier	10 Fl. 1.00 M.	Einfach Bier	10 Fl. 1.00 M.
Edelbräu	10 Fl. 1.20 M.	Grätzer Bier	10 Fl. 1.50 M.	Selterwasser	10 Fl. 0.90 M.

frei ins Haus. Sämmtliche Flaschenbiere sind bein **Fechner** zu haben.

Beste böhmische

Braunkohle

empfiehlt zur geneigten Abnahme ab Kahn an der Hirschmühle

Carl Schrödter, Hirschmühle bei Prettin.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese **Dr. Bock's** Buch; „Kleine Familie“. 30 Pfg. in Briefmarken einsenden.

G. Klötzsch, Verlag, Leipzig 28.

Zwei ganz neue schwarze

Schlipse

sind verloren gegangen. **Priebe,** Schloß.

Neuer Regen kann kommen. Die

Schirme sind jetzt da

für Herren und Damen, in schwarz u. grau. Bitte die Bestellten abzuholen.

Bruno Fechner.

Warnung!

Gebe hiermit bekannt, daß es gesetzlich verboten ist, Selterwasserflaschen zu anderen Zwecken, wie zum Einfüllen von Brennspiritus, Spiritousen pp. zu verwenden. Meine Flaschen werden lediglich leihweise abgegeben, bleiben mein Eigentum und sind unverkäuflich. Ersuche daher besonders die Herren Wirte und Kaufleute dringendst meine Flaschen nicht für derartige Zwecke zu verwenden, da ich mich sonst gezwungen sehe, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Philipp Krieger, Apothker.

Hochfeine neue

Matjes-Heringe

großfallend und reif, Stück 10 Pfg. und neue

Malta-Kartoffeln

Pfund 15 Pfg. empfiehlt

Paul Bachmann.

Schweizerkäse

Sahnen- und Harzkäse empfiehlt

W. Voigt,

Inh. C. O. Müller.

Echt Emmenthaler

Schweizerkäse

vollfaftig und schön gelocht empfiehlt

Paul Bachmann.

Frisches

Speiseleinöl

empfiehlt

W. Voigt,

Inh. C. O. Müller.

Empfehle zum Feste:

Zucker, Raffinade 28 Pfennige. Melis 25 Pfennige. Ferner: ff. Süßrahm-Margarine. **J. Käblig.**

Echte französische

Oelsardinen

Marke Pasqué frères Büchse 0.75 Mark

„ Philippe & Canaud „ 1.20 „

empfiehlt

Paul Bachmann.

Neue Böhmische

Bettfedern

habe noch einen Posten **billig** abzugeben

Paul Bachmann.

Dalmor

tötet in fünf Minuten alle

Fliegen,

Schnacken, Flöhe, Wanzen

in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma ist nur ächt in mit verfieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg. (Schutzmarke ELAHR Hirschberg)

Staubbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. zu haben

in der Apotheke.

Blaurote

Speisekartoffeln

empfiehlt **E. Klausenitzer.**

Zur Saison

empfehle mein großes Lager in Einmachegläser mit und ohne Patentverschluß, so auch Einmachekessel in Messing.

Ferner blaue

Wagen

Drahtgeflechte, Kupferne Waschkessel, sämmtliches Haus- und Küchengeräth in größter Auswal bei billigsten Preisen.

Karl Zoberbier, Klempnermstr.

Annaburg.

Von heute ab verkaufe ich gegen **Casse**

Schmalz

	Pfund	35 Pfg.
Butter-Schmalz	„	45 Pfg.
gemahlenen Zucker	„	25 Pfg.
gemahlene Raffinade	„	28 Pfg.

W. Voigt, Inh. C. O. Müller.

Stangenhaufen

zu Bohnenstangen, Brennholz 2c. passend hat abzugeben **Wilh. Kunze.**

Gardinen

in schönen Mustern und billigen Preisen empfiehlt **Otto Kerns Ww.**

Filz-Obersattel

für Radfahrer

empfiehlt **Oscar Fuhrmann.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970610-18/fragment/page=0004

II. Quartal. No. 29. 1897.

Annaburger Zeitung.

Elbe- und Elster-Thal Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger

für Annaburg, Prettin, Labrun, Großtreben, Dautzschen, Bethau, Haundorf, Plossig, Axien, Hohndorf, Kähnitzsch, Lebien, Zwiesigko, Jessen, Schweinitz, Clossa, Holzdorf, Löben, Meuselko, Purzien, Waltersdorf.

Mit Sonntagsbeilage.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1.20 Mk. Durch die Post bezogen 1.25 Mk.

Bestellungen nehmen die Boten und die Expedition d. Bl., sowie alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Für Redaction und Verlag verantwortlich **Adolf Löbcke**,

Druck von **Franz Heidler, Annaburg.**

Anzeigenpreis für die viergespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., außerhalb des Torgauer Kreises Wohnende 15 Pfg.

Reclamen die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfg.

Bei sich wiederholenden Anzeigen bedeutenden Rabatt.

Einzel-Nummer d. Bl. 10 Pfg.

Annaburg, Donnerstag den 10. Juni.

Amtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag den 24. Juni

Nachmittags 4 Uhr Vormusterung sämmtlicher Pferde hiesiger Gemeinde auf dem Marktplatze. Ausgenommen sind:

1. Fohlen unter 4 Jahren.
2. Stuten, die entweder hochtragend sind, oder nicht länger als vierzehn Tage abgefohlt haben.
3. Hengste.
4. Pferde, welche auf beiden Augen blind sind.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig und vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß dieselben auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft werden.

Für das nötige Personal zum Vorführen hat jeder Besitzer zu sorgen.

Der Königliche Landrat
Wiesand.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung fordere ich die Pferdebesitzer auf, am 24. Juni Nachmittags 3½ Uhr sich mit ihren Pferden auf dem Marktplatze einzufinden.

Der Gemeind[illegible]
Reitzen[illegible]

Für den Monat

Juni

nehmen Abonnements auf die wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) erscheinende

Annaburger Zeitung
(Elbe- und Elster-Thal Zeitung.)

die Boten und die Expedition (Gasthof zur Weintraube) zum Preise von 40 Pfg. frei ins Haus entgegen.

Aus Stadt und Land.

Annaburg, den 9. Juni 1897.

Mittheilungen aus unserem Lesekreise über Unfälle ꝛc. werden von uns stets aufgenommen, eventuell auf Wunsch honoriert. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel, soweit sie nicht mit dem Vermerk „Nachdruck verboten" versehen, sind nur mit Quellenangabe gestattet.

* Montag, den 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr wird in Prettin der Königliche Superintendent und Kreisschulninspektor Herr Köstler vom Herrn Generalsuperintendenten Vieregge feierlich in sein neues Amt eingeführt. Sämmtliche Geistlichen der Ephorie und sämmtliche Lehrer der Kreisschulinspektion sind dazu eingeladen.

* Anläßlich des vorjährigen Kinderfestes hat der hiesige Schulvorstand beschlossen, alljährlich und zwar jedesmal am 2. Sonntag des Monats Juli ein Kinderfest zu feiern. Wie wir erfahren, hat dieser Beschluß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Sonach wird das diesjährige Kinderfest am 11. bezw. 12. Juli stattfinden. Hoffentlich wird dasselbe mehr als im vorigen Jahre vom Wetter begünstigt.

* Am[illegible]
Gewitter a[illegible]
im Gasthof[illegible]
besonderen [illegible]
derer Blitz [illegible]
garten.

* Fa[illegible]
Freitag, de[illegible]
auf dem S[illegible]
angewiesen.
diesem Tag[illegible]
platz einfin[illegible]
solche Int[illegible]
diesbezgl.
worden ist.

— Fa[illegible]
rung als R[illegible]
angerechnet,
zum persö[illegible]
gebers diene[illegible]
kaufmännisch[illegible]
wird auf de[illegible]
jeder Fahrte[illegible]
Kilogramm [illegible]
ses Freigen[illegible]
Fahrrädern [illegible]
eines Fahrr[illegible]
last ist verb[illegible]

Eingesandt.

Fortsetzung des Mietscontractes.

Die Fußbekleidung muß beim Regen
Ein Jeder vor die Thür ablegen;
So auch das nasse Paraplü,
So was im Hause duld' ich nie.
Das Hunde-, Vögel-, Katzenhalten,
Ist nicht gestattet, Jung wie Alten.
Mein Haus ist keine Menagerie,
Wer Schwaben, Flöhe, Wanzen hat,
Vertreibe mir gefälligst sie.
Um Cholerakrankheit zu vermeiden,
Muß jeder Mieter warm sich kleiden
Und grüne Gurken, Obst und Bier
In meinem Haus verbitt ich mir.
Sollt' in der Küche Rauch entstehn,
So darf man blos ins Freie gehn
Und warten bis er sich verzieht,
Das Zimmerweißen bin ich müd',
Um den Staub nicht aufzuregen,
Ist's nicht gestattet, auszusegen.
Das Kleiderreinigen geschieht
Im Hofe, aber anders nicht.
Wer sich will das Leben nehmen,
Mag sich nach dem Pechberg 'rausbequemen.
Thut's doch jemand in meinem Haus,
Schmeiß ich alles zum Tempel heraus.
Hausschlüssel giebts nicht aus dem Grunde,
Weil wir hier haben Polizeistunde.
Die Miete wird gleich auf drei Jahre
Vorausbezahlt, denn 's bringt ins Klare.
Und zwar nach abgelaufnem Jahr
Gleich wieder auf drei Jahre baar.
Wenn nun der Mieter stirbt indessen,
Hat er die Schuld sich zuzumessen

J. W . . . . . t.

[illegible]nischtes.

[illegible]s des Tages in Wien
[illegible] dem Zweirade. Ludw.
[illegible]ne Meier auf dem Rade

[illegible]ubelt das Herz im Leib
[illegible]ie Leier
[illegible]mbisch Lied
[illegible]n Maier!
[illegible]le fährt sie dahin,
[illegible]tzen und Frommen,
[illegible]te Lust,
[illegible]t zu kommen.
[illegible]n spätesten Tagen noch
[illegible]ert künden,
[illegible]stehen ließ,
[illegible]verbinden.
[illegible]lt verdienen wir nicht
[illegible]auf Erden,
[illegible]ergnügungsproduckt,
[illegible]t werden.
[illegible]ndank ist er erfüllt,
[illegible]och Fabel,
[illegible]er für ihn thut,
[illegible]torch in den Schnabel.
[illegible] Ammenmärchen verlacht
[illegible] Madeln
[illegible]s Amtes entsetzt,
[illegible]t radeln.
[illegible]nes Wissens ein Storch
[illegible]essen,
[illegible]ise Frau
[illegible]essen.

Ich habe mich über den Gegenstand
Mit Lust und Liebe verbreitet,
Weil eine weise Frau auf dem Rad
Gewiß ein Ereignis bedeutet.

Und steigen ihrer noch mehr zu Rad,
Dann rufen Jene und Diese,
Nachkommen heißt das Feldgeschrei,
Vorfahren die Devise.

O möge das Rad berufen sein,
Die Kunst der Madamen zu heben,
Es ist ja keine Kleinigkeit,
Allein von der Hoffnung zu leben!

— Bei einer Feier in der Kathedrale zu Pisa (Italien) entstand durch das Herabfallen einer Kerze eine große Panik. 9 Personen wurden getötet, 21 verletzt.

— Herr Nudelmeier aus München beim Frühschoppen seine Zeitung lesend: „Ausstellung des Kolossalgemäldes „Die fünf Sinne von Markart" — dös muß i mir halt a mal anschaun, bin ich doch neugierig, wie der Mann den Durscht gemalt hat!"

Standesamt Annaburg.

Monat Mai. Zweite Hälfte.

Geburten:

am 20. uneheliche Geburt, am 10. dem Bahnwärter August Berger, Beamtenhaus Königliche Oberförsterei Annaburg 1 Sohn, am 24. dem Lehrer Heinrich Ludwig Schlopsnies zu Schloß Annaburg 1 Tochter, am 27. dem Militär-Pfarrer Hermann Schwartz, Schloß Annaburg 1 Sohn, dem Großvorst. Friedrich Hermann Schurig 1 Tochter, dem Fabrikarbeiter Julius Wagener 1 Tochter, am 31. dem Uhrmacher Gustav Albrecht 1 Sohn.

Eheschließungen:

am 30. der Tischler Friedrich Wilhelm Lehmann zu Annaburg mit Minna Bertha Hanisch Annaburg, am 30. der Dachdecker Carl Johann Gustav Schoen Annaburg mit Hedwig Pilarsky Berlin.

Todesfälle:

am 20. der Maschinist Reinhold Wiesenhütter, 53 Jahre, am 28. der Steingutdreher Paul Reinhold Anlang 39 Jahre, am 31. Carl Richter 1 Jahr.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Trinitatissonntag, 13. Juni 1897.

Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags fällt aus.

Purzien.

Trinitatissonntag, 13. Juni 1897.

Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Katholische Kirchenanzeige.

Sonntag, den 13. Juni. Fest der heiligen Dreifaltigkeit.

Vormittags 9½ Uhr: Hochamt mit Festpredigt.

Gefährlich und unappetitlich ist es Fliegengift in Tellern aufzustellen. Wer diese Quälgeister auf einmal in fünf Minuten los werden will, benütze nur das weltberühmte **„Dalma"** von Apoth. **Eug. Lahr** in Würzburg. (Siehe heutiges Inserat).

Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718970610-18/fragment/page=0005